

Debenburger Zeitung.

(Formals „Debenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind in die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Ballhausgasse 10, R. Opvelit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Rosse, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Wiermergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Budapest im Festkleide.

Debenburg, 31. August.

Das Dichterwort: „Es ist nichts Schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen“, dürften die tausende von Besuchern unserer süperben Landeshauptstadt jetzt wieder einmal Lügen strafen. Mit dem Tage der Ankunft Seiner Majestät in der Landeshauptstadt am 29. d. begann die festtägige Reihe und nun wird sich, wie bei einem Blumenfest, Festesblume an Festesblume drängen und — „um die Säulen windet sich der Kranz.“

Das brausende Elfenrufen der begeisterten Volkshaaren als in den Morgenstunden des letzten Samstag der Monarch durch Budapest's, im Plagenschmucke prangende Straßen fuhr, inaugurierte — wie Glockenschlag eine kirchliche Feier verkündet — die gehobene Festtagsstimmung des hauptstädtischen Publikums; oder wäre die Bethätigung des lautersten Patriotismus, der hingebungsvollsten Loyalität nicht auch eine Art Altardienst? Ei ja doch!: der schönste Weihaltar, um Herzensempfindungen darauf als Opfergabe hinzulegen, ist der Altar des Vaterlandes; der verehelichteste Dienst (nach jenem der Priester für den Herrn der Heerschaaren) ist unumstößlich der eines treuen Volkes, das sich dem theuren Landesvater in Liebe und Ehrfurcht widmet. Drum blicken denn auch mit ebenso viel treuer Anhänglichkeit als froher Zuversicht die jetzt so festlich gestimmten Bewohner der vereinigten Schwesterstädte zur Königsburg empor, in deren Gemäthern der König wieder für „eine Reihe von schönen Tagen“ seine Residenz aufgeschlagen hat. Nicht bloß zufällig fällt die gegenwärtige Anwesenheit des Monarchen in der Hauptstadt Ungarns mit den Festen zusammen, welche dieselbe soeben begeht; denn nimmt auch Seine Majestät im Allgemeinen innigen und lebhaften Antheil an Allem und Jedem, was die Nation berührt, so drängt es Allerhöchst Dieselbe doch doppelt lebhaft Antheil zu nehmen an einer Feier, welche Erinnerungen ge-

weist ist, die in gleicher Weise kostbar sind für die Nation wie für die Dynastie, Erinnerungen, welche das Band, das Beide umschlingt, nur noch fester zu knüpfen geeignet sind. Von der Burg, an deren Stelle sich vor zweihundert Jahren rauchende Trümmerhaufen befanden, blickt der Monarch heutzutage auf die weit und breit sich redende und streckende Hauptstadt herab, die soeben die Schlusssteinfeier eines großartigen Etablissements beging, welches ein monumentaler Beweis ihrer Opferwilligkeit im Interesse des gemeinsamen Heerwesens ist.

Die Franz-Josef-Kavalleriekaserne, deren Vollendungsfeier Seine Majestät bewohnte, veranlaßte Allerhöchst Dieselbe zu nachstehenden, denkwürdigen Worten:

„Mit Freuden erschien Ich auf diesem Platze, um die Kavallerie-Kaserne zu besichtigen und an der Feier der Schlusssteinlegung theilzunehmen.“

Die Hauptstadt hat hier unseren braven Soldaten eine großartige, den Anforderungen des Dienstes und der Zeit entsprechende Heimstätte errichtet und hierdurch einen neuen Beweis ihrer patriotischen Opferwilligkeit für die Interessen des Heeres geliefert.

Das Municipium der Hauptstadt sowie alle Jene, die beim Zustandekommen dieses Werkes mitgewirkt haben, wollen hierfür Meine volle Anerkennung empfangen; jenen Truppenkörpern aber, denen sich die Thore dieser Kaserne öffnen werden, wünsche Ich vom Herzen, daß sie hier ein liebes Heim finden mögen und in diesen Mauern neue Kraft schöpfen sollen zur Erfüllung ihres edlen Berufes gegenüber dem Throne und dem Vaterlande.“

Mit morgigem Tage beginnt die Revidiktationsfeier der Budapest. Sie werden Angesichts der Vertreter zahlreicher Nationen und im Beisein des Monarchen, die zweihundertste Jahressunde der Rückeroberung Wiens aus türkischer Botmäßigkeit mit allem nur denkbaren Glanze begehen. Diese Festlichkeiten gehören nicht bloß der Erinnerung an die Vergangenheit an, sie sind auch gewissermaßen als ein Symbol für die Zukunft zu betrachten.

Es besteht sogar ein gewisser Causal-Nexus zwischen der gestern abgehaltenen Kaserne-Erbauungsfeier und den morgen beginnenden Jubiläums-Festlichkeiten.

Die Wiedereroberung der Hauptstadt war nämlich ein militärisches Ereigniß ersten Ranges, an welchem sich ganz Europa zu jener Zeit betheiligte und auf das es noch heute seinen mächtigen Nachklang übt. Es ist also nur im Wesen der Sache begründet, daß die Reihe der so hochrothgefärbten Budapester weltlichen Feiertage mit einer militärischen Feier, welche ganz der Gegenwart angehört, begonnen hat. Zu den Institutionen, die am tiefsten in der Vergangenheit wurzeln, deren organisches Wachsthum vieler Jahrhunderte bedurfte, ehe sie sich aus sich selbst herausentwickelten, gehört das Kriegswesen; hier pflanzen sich Einrichtungen, Erfahrungen, Traditionen und Ueberlieferungen am unmittelbarsten fort und wenn auch die Gebeine der Helden, die unter den Mauern Wiens fielen, längst gebleicht sind, so bildeten ihre Regimenter und Schwadronen doch den Kern der heutigen, aus welchen die letzteren emporwuchsen, wie frische Sproßlinge aus alten Bäumen treiben und auf den Aesten der Vergangenheit das neue frische Leben der Gegenwart fortsetzen.

Es besetzt uns arme Provinzler — denen Mangel an Vermögen und Zeit leider nicht gestatten Zeugen zu sein der herrlichen Festglanz-Entwicklung von Budapest — nur der eine Wunsch, die nun beginnenden Festtage mögen einen ungetrübten, glücklichen Verlauf nehmen und es möchte kein Schatten auswärtsiger Verwicklungen in sie hineinfallen. Die Anwesenheit des Monarchen verleiht der Revidiktationsfeier ein besonderes Lustre und niemals ist der König in seinem getreuen Ungarn freudiger und herzlicher begrüßt worden, als diesmal. Die innige Gemeinschaft zwischen der Krone und dem ungarischen Volke, welche sich immer glänzender manifestirt, sie bietet die beste Gewähr für die Zurückweisung und Ueberwindung aller Gefahren, von welcher Seite sie auch kommen werden.

Hoch auf werden nun morgen wieder die Flammen der Vaterlandsliebe empor lodern und

feuilleton.

Don Juan im Reisekoffer.

Von Wolf Rohnt.

(Fortsetzung)

„Du hast den Kofferschlüssel?“ fragte Helm.
 „Ja, ich glaube — ja!“
 Und die arme Helene fühlte ihre Zähne gegeneinander schlagen, als sie diese Worte sprach.
 „Nun?“ sagte der Doktor.
 „Was denn?“
 „Sei so gut und hole den Schlüssel, denn —“
 „Ach ja, es ist wahr, entschuldige, ich bin zerstreut.“ Und halb wahnsinnig vor Angst, fing Helene zu suchen an.
 „Bindest Du ihn nicht?“
 „Nein, nein, ich finde ihn nicht. Ich muß ihn verlegt haben.“
 „Sieh, da bemerke ich ihn, er liegt ja in der Schublade, die Du schon mehrere Male geöffnet hast,“ sagte Helm, „danke schön!“
 Das war zu viel! Helene zog sich in die entfernteste Ecke des Zimmers zurück, sie wollte das Schreckliche nicht mit ansehen.
 Helm winkte hierauf den Dienstleuten, näher zu treten und befaßl ihnen, die Stricke um den Koffer zu legen. Während dies geschah, zog er ein

beschriebenes Papier aus der Tasche, welches er auf den Koffer klebte, es war die Adresse.
 Dann gab er, anscheinend Helene's Blässe nicht bemerkend, den Dienstleuten ein Zeichen, sich mit dem Koffer zu entfernen.
 „Das ist höllisch schwer,“ jagte einer der Dienstmänner.
 Der Doktor antwortete nicht, er warf nur einen zufriedenen Blick auf seine Frau. Die Unglückliche zitterte für sich und für Welden, welcher dem Erstickungstode ausgesetzt war; auch fürchtete sie, daß er, wenn man ihn forttrage, einen Schrei ausstoßen werde, um seiner entsetzlichen Lage ein Ende zu machen.
 „Wohin gehen wir?“ fragten die Dienstleute.
 „Nicht allzuweit; folgen Sie mir.“
 Helm schritt voran, gefolgt von den Leuten mit ihrer Last.
 Bald hatte der Doktor sein Ziel erreicht. Vor dem Café Düring, dem Sammelplatz der Offiziere des Regiments, bei welchem Welden stand, machte er Halt und bedeutete den Dienstleuten, den Koffer in das Caffehaus zu tragen und den Offizieren von Welden's Regiment zu übergeben, allein nicht zu verrathen, daß er der Absender sei. Gleichzeitig schärfte er den Leuten ein, auf sofortiges Öffnen desselben zu dringen. Es war gerade die Frühstücksstunde.

In einem reservirten Saale befanden sich zahlreiche Offiziere aller Waffengattungen beim Frühstücken vereinigt, als der Aufwärter eintrat und meldete, daß eine Kiste für die Herren angekommen sei und daß dieselbe, auf Wunsch des Absenders, sogleich geöffnet werden müsse.
 Etwa zehn Offiziere ließen ihre Gläser halb geleert stehen und waren neugierig, den Inhalt der Kiste zu erforschen.
 Der Koffer stand im Hauseflur, die Adresse lautete: „An die Herren Offiziere des 22. Kavallerie-Regimentes.“
 „Gilt.“
 „Gut“, sagte einer der jüngsten Lieutenants, „das scheint eine kleine Aufmerksamkeit eines Bürgers von P. zu sein, welcher, das mangelhafte Silberzeug unserer Kneipe kennend, uns das seinige zum Frühstück schickt.“
 „Gilt!“ rief ein Anderer, „was ist in der Kiste? Ein Thier? Ein Hund?“
 „Laßt uns rasch öffnen“, sagte ein Dritter, „werden es ja sehen.“
 Und ein Federmesser aus der Tasche ziehend, durchschnitt er den Strick. Der Schlüssel steckte im Schlosse, man öffnet und findet Günther v. Welden in anscheinend leblosem Zustande darin. Ein homerisches Gelächter entstand, aber bald verstummte es, als man gewahrte, daß der Lieutenant kein Lebenszeichen von sich gab.
 (Schluß folgt.)

lange, ja vielleicht für alle Zeiten wird sich die ungarische Nation des 1. und 2. Septembers 1886 gehobenen Gemüthes erinnern, da der für die Liebe zum Vaterlande so empfängliche Geist der Magyaren am Altare der Königstreue opferte.

Solche Regungen aber sind doppelt erwünscht in unserer Zeit, in welcher die Verhältnisse einen sehr ernstlichen Anstrich zu nehmen beginnen. Die Lage verwickelt sich in der That immer mehr, die Gefahr einer europäischen Konflagration rückt immer näher und wie es den Anschein hat, wird sich dieselbe trotz aller Zwei- und Drei-Kaiser-Bündnisse nicht mehr lange hinausschieben lassen. Zu erst sind die herrschenden Interessengegenstände der europäischen Mächte; zu mächtig die Spannung, welche sich trotz aller äußerlichen Freundschaftsbetheuerungen zwischen einzelnen derselben kundgibt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß das einzige friedenerhaltende Prinzip in Europa noch die Staatskunst des Fürsten Bismarck, oder wenn man will, die Friedensliebe des Deutschen Kaisers ist; allein so stark auch der Druck sein mag, der durch dieselben auf die kriegerischen Velleititäten anderer Faktoren ausgeübt werden mag, so läßt sich heute doch schon fast mit Bestimmtheit sagen, daß dieses Sicherheitsgewicht einmal durch die innere Expansion des europäischen Hegemonen auf der einen Seite und durch die äußere Expansion des russischen auf der anderen Seite geworfen werden, und daß dann eine Explosion erfolgen wird, von deren Tragweite man sich heute noch keine Vorstellung machen kann.

In solchen gefahrdrohenden Tagen aber ist es als ein unerläßliches Gebot der Sicherheit für unsere Monarchie zu betrachten, daß die Vaterlandsliebe des ungarischen Volkes sich in ihrer vollen alten Kraft zeigt, daß sich namentlich das Volk Eins fühle mit seinem Monarchen. Die Begeisterung, welche jetzt anlässlich dieser Festtage emporflammt, ist ein vollgiltiger Beweis dafür, daß diese Gefühle der Treue, des Enthusiasmus, der Hingebung für Thron und Vaterland nicht schwächer geworden sind, und das ist es auch, was wir fortan erhoffen wollen von allen Bewohnern Ungarns, weß' Zunge und Glaubens immer, sei es im strammen Waffenrocke, im schlichten Bürgerwams, im Schurzelle und der Blouse des Arbeiters, wie im Feiertage der jubelnden hauptstädtischen Bürger.

E. M.

Politische Fragmente.

Oedenburg, 31. August.

Unter unerhörtem äußeren Jubel ist Fürst Alexander von Bulgarien wieder in sein Reich eingezogen. Auf wie lange? Es liegen uns allerlei Fragmente von auswärtigen Zeitungsartikeln über den bulgarischen Knoten vor, den Alexander von Battenberg so durch seine Rückkehr nach Sophia zu lösen unternahm, wie einst Alexander von Mazedonien den gordischen Knoten auseinander hieb; nämlich mit einem Streich, nur daß der Handstreich des Battenberger glücklicherweise bis jetzt nicht des Entblößen seines Schwertes, wenn auch nicht geringeren kriegerischen Muthes bedurfte.

Doch um auf unsere politischen Fragmente zurückzukommen: Das Wichtigste ist das aus offiziellen Händen in Paris ausgegebene. Es enthält bloß die Worte: „Fürst Alexander wird in Sophia feierlich entsagen. Er gedenkt dort nur so lange zu verweilen, bis die Konferenz einen Nachfolger ernannt haben wird.“

In der That würde ein solcher Entschluß vielleicht am ehesten den bulgarisch-russischen Konflikt aus der Welt schaffen. Die „Köln. Zeitung“ schreibt: „Wir wünschen gewiß vom Herzen, daß Fürst Alexander sein Thronchen anstandslos wieder besteige, und sicher, beständig und unangefochten auf demselben ausbarre. Fürst Alexander hat sonder Zweifel in Bulgarien außerordentlich segensreich gewirkt. Wenn er aber Statthalter von Dalmatien bleiben will, so muß er in ein erträgliches Verhältnis zu Rußland zu gelangen suchen, denn gegen dessen Willen kann er den Verträgen gemäß in dieser Stellung nicht verbleiben. Ist ihm an der Herstellung eines solchen Verhältnisses aufrichtig gelegen, so wird er die Wege finden, es anzubahnen.“ — Diese Wege aber — kalküliren wir — wird er eben nicht suchen.

Die englischen Tagesblätter drücken ihre Befriedigung über den Entschluß des Fürsten Alexander, nach Bulgarien zurückzukehren, aus; sie verhehlen jedoch nicht die Besorgniß, daß die Rückkehr erst die Verwicklungen verursachen dürfte.

Die „Morningpost“ glaubt, die Verwicklungen würden sich wesentlich vermindern, wenn England, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und

Italien gemeinschaftlich den Russen: „Hände weg!“ zurufen würden. Der Friede und die Sicherheit Europas erheischen unverzüglich eine Aktion, um einer weiteren Verletzung der bestehenden Verträge Seitens Rußlands behufs schließlicher Besetzung Konstantinopels Einhalt zu thun.

Ein entschlossenes Verhalten der Großmächte würde dies Ergebnis ohne die Nothwendigkeit eines Appells an die Waffen herbeiführen. Sollte Rußland seine aggressive Haltung und widersinnigen Ansprüche nicht aufgeben, so möge es sobald als möglich zur Vernunft gebracht werden. Mitteleuropa sei einer Situation müde, welche den Handel lähmt, riesige Rüstungen nothwendig macht und die ganze Welt im Stande der Ungewißheit und Besorgniß betreffs der Zukunft hält.

Solches ist wohl auch unsere Meinung, allein das besagte „Zusammengreifen der Mächte“ ist eine Utopie et voilà tout!

Rußland wird sich nicht bescheiden zurückziehen, und die übrigen mitteleuropäischen Mächte gar keine PreSSION auszuüben versuchen. Zudem werden bald genug die Elemente wirksam werden, welche der russischen Aggression Vor-schub leisten.

Die ostrumelische Frage ist die Giftbeule am bosnischen Organismus, welche dessen Gejundung erschwert, sie ist dem Fürsten Alexander unmittelbar vor dem Attentate förmlich über den Kopf gewachsen und sie hat unter dessen anzersehender Kraft nichts eingebüßt. In dieser Angelegenheit allein ist schon der Konflikt signalisirt — von allen andern Momenten der Verwicklung ganz abgesehen. Wir für unseren Theil würden natürlich nicht Besseres wünschen, als daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn und unferthalben auch England und Italien einen Druck auf Rußland im Interesse des Friedens ausüben, doch bleibt unsere Hoffnung weit hinter unseren Wünschen zurück.

Um einen Vorwand, Bulgarien mit Krieg zu überziehen, wäre man schließlich in St. Petersburg nicht verlegen, trotzdem die Bulgaren ja nur Ordnung in ihrem eigenen Lande gemacht haben. Aber der erste Schritt offenkundiger Feindseligkeit könnte den ganzen Hegejabbath auf der Balkanhalbinsel entfesseln. Das Einfachste wäre freilich, was gleichfalls England angeregt, indem es durch seinen Botschafter bei der Pforte Schritte einleiten ließ, die Wiedereinsetzung des Fürsten Alexander anzuerkennen. Aber die türkischen Staatsmänner wagen auf eigene Faust keinen Schritt zu thun, der russische Einfluß in Konstantinopel ist groß und die Pforte ist schwach und schwankend wie ein Rohr im Winde. Fürst Bismarck aber treibt keine Gefühlspolitik, er möchte keinen Moment zaudern, den deutschen Fürsten zu opfern, wenn damit seinen Plänen gedient wäre. Graf Kálnoky endlich hat keinen eigenen Willen, er ist der treue Vollstrecker der Rathschläge des Deutschen Kanzlers, und daß dieser nicht die spezifischen Interessen Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel vertritt, ist ja nicht Wunder zu nehmen. Die nächsten Tage müssen Klärung in diese wenig befriedigende Situation bringen und wir begnügen uns daher für heute mit der Heerschau über die uns vorliegenden politischen Fragmente.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat in Anerkennung der anlässlich des Baues der neuen Kavallerie-Kaserne in Budapest geleisteten vorzüglichen Dienste: dem Generalmajor Josef Sabriányi von Zsegnye, Platzkommandanten in Budapest, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; todtfrei und dem Hauptmanne erster Klasse August von Gáál, des Geniestabes, das Militärverdienstkreuz; — dann dem k. k. Kämmerer Grafen Karl von und zu Elz in Bukovar und dem k. k. Kämmerer Ferdinand Freiherrn von Zuley und Pallin die Würde eines geheimen Rathes (Exzellenztitel) todtfrei und endlich dem Grundbuchsführer Johann Schmidt in Hofenfurth aus Anlaß der von ihm angeführten Verjagung in den bleibenden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ **Ihre Majestät die Königin** verlängerte ihren Aufenthalt in Fisch bis zum 21. September. Nach ihrer Rückkehr begeben sich Ihre Majestät mit der Erzherzogin Valerie nach Wien.

○ **Ueber französische Rüstungen** berichtet man aus Brüssel, 28. d.: Die k. k. Waffenfabriken erhielten in der letzten Zeit bedeutende Bestellungen aus Frankreich, das speziell deshalb mehrere Agenten hieher sendete.

○ **Eine nette Verwaltung.** Aus Groß-Rikinda wird unterm 30. d. mitgetheilt. In dem in unmittelbarer Nähe unserer Stadt befindlichen Dörfchen Kálfalva wurden seit jüngster Zeit nicht weniger als 118 Prozent Gemeindesteuer-Zuschläge eingehoben, wobei zu bemerken ist, daß die Gemeinde noch bis vor wenigen Jahren beinahe ganz frei von Schulden war und fast nie ein Defizit aufzuweisen hatte. Die Kálfalvaer haben übrigens gegen den Rechnungsvorschlag Protest erhoben und die Revision desselben verlangt. Gegen den Gemeindevorstand, dem die Schuld an diesen mißlichen Verhältnissen beigemessen wird, gibt sich eine stetig steigende Erbitterung kund.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** An Stelle des Oberstleutnants Hermann Ritter v. Pintér des Generalstabs-Korps wurde — wie die „Bud. Kor.“ erfährt — der Oberstleutnant Wilhelm Edler v. Dessovich des Generalstabs-Korps zum Militärattaché bei der k. und k. Gesandtschaft in Belgrad ernannt.

○ **Ministerielles.** Da Ministerpräsident Tisza demnächst nach Budapest zurückkehrt, sieht man der baldigen Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen entgegen. Es besteht die Absicht, die in Bezug auf den Zolltarifentwurf durch die abweichenden Beschlüsse der beiderseitigen Abgeordnetenhausher hervorgerufenen Differenzen bis zum Wiederzusammentritte der Parlamente auszutragen und da der ungarische Reichstag seine dritte Session schon am 18. September beginnt, bleibt für langwierige Verhandlungen keine Zeit. Der k. u. Kultus- und Unterrichtsminister, Herr August v. Trejort trifft wahrscheinlich morgen in Budapest ein.

Finanzminister Graf Julius Szapáry und Handelsminister Graf Paul Széchenyi sind bereits am 30. August nach der Landeshauptstadt zurückgekehrt.

Zum Eisenbahnglück am Mödlinger Bahnhofe.

Mödling, 31. August.

Der Umstand, daß die Herren Bahnbeamten und Bediensteten den ängstlich Fragenden in den Koupés meines zur Zeit der Katastrophe auf dem Mödlinger Bahnhofe aus Wien eingetroffenen, nach Ungarn bestimmten Zuges, jeden näheren Aufschluß verweigerten; — auch (natürlich, um die Verwirrung nicht noch mehr zu steigern), Niemanden von uns auf die Unglücksstätte selbst ließen, veranlaßte es, daß ich in meinem geistigen Berichte die Anzahl der Verunglückten etwas höher angab, als sie in der That ist. Sie beträgt nach authentischen Angaben: Fünf Tode, einundzwanzig meist sehr schwer Verwundete und sechzehn, die mit bloßen Hautabschürfungen und leichten Kontusionen davon kamen, so viel enthält die amtliche Liste der Opfer. Aufgeregte Gemüther sind eben keine zuverlässigen Statistiker und die Phantasie spiegelt aufgeschwungen, entsetzten Menschen, namentlich des Nachts, die Schauerbilder noch viel düsterer und intensiver vor, als sie in Wirklichkeit beschaffen sind. Die Ziffer der Umgekommenen reduziert sich — wie man sieht — zum Glück bedeutend.

Zimmerhin bleibt das Unglück groß. Sechszwanzig Menschen, die nach einer Sonntagsfahrt sich frohliche Heimkehr versprochen, wurden das Opfer einer Katastrophe, die durch ein Vaster herbeigeführt wurde, welches bei Jenen, die im Dienste für die Sicherheit der Menge stehen, doppelt schmäblich ist. Ein Betrunkener hat das Unglück verschuldet, hat fünf Menschen als Tode, viele Andere als Schwerverletzte und noch weitere Unglücksgefährten in die Familien geschickt und mit ihnen Trauer und Schmerz. Es ist ein qualender Gedanke, daß auch Jene, die im mer, zu jeder Stunde und in jedem Augenblicke mit klarer, kalter Ruhe ihres verantwortungsvollen Amtes walten sollten, für welche die erste Pflichterfüllung eine Art von Kultus bilden sollte, zu einer bösen Stunde schwache, leichsinnige, gefährliche Menschen werden können, wie dieser Maschinenführer Trnka, dem die Schuld an dem Unglücke beigemessen wird, da er im angeblich volltrunkenen Zustande nicht die im Triangel gestellten, rückwärts angebrachten Lichter des vor ihm stehenden Zuges sah.

Der Heizer Pongraz machte den Trnka auf diese Erscheinung aufmerksam, und als dieser, ob entsetzt über die drohende Katastrophe oder in Folge Trunkenheit sich nicht rührte, will Pongraz nicht entscheiden, stürzte der Heizer vor und bremste mit der Vacuumbremse so stark er konnte, so „daß die Funken stoben“ wie er sich ausdrückt. Allein schon war es zu spät, die Maschine fuhr mit einem gewaltigen Ruck an die Waggonen an, verfring sich jedoch nicht, wie dies ge-

Groß-
heilt. In
t befind-
t jüngster
t Ge-
gehoben,
noch bis
Schulden
en hatte.
gegen den
die Revu-
indenotär,
hältnissen
steigernde

Dest. An
v. Pin-
die „Bud-
pelm Oler
zum Wi-
tschaft in

ident Tika
t man der
schwer-
die Absicht,
ch die ab-
geordneten-
en Wieder-
en und da
schon am
erige Ver-
und Unter-
riffs wahr-

ary und
i sind be-
pistadt zu-

dlinger

August.

beamten
in den
auf dem
trottenen,
heren
— auch
mehr zu
Unglücks-
ß ich in
er Verun-
der Thal-
en An-
anzig
zehen,
leichten
e ämliche
sind eben
Phantastie
nament-
el düsterer
beschaffen
duziert sich
end.

Schß
er Sonn-
n, wurden
n, Vaster
die im
hen, dop-
ner hat
schen als
und noch
n geschickt
Es ist ein
i m mer,
blicke mit
ungsvollen
te Pflicht-
sollte, zu
ge, gefahr-
Maschinen-
Unglücke
Istrun-
gel ge-
ichter des

achte deu
am, und
katastrophe
thre, will
der Heizer
bremse so
n wie er
spät, die
an die
dies ge-

wöhnlich zu geschehen pflegt, an den Puffern des Wagens, sondern prallte zurück und blieb stehen. Pongraz sowohl wie Trnka wurden von der Erschütterung heftig nach rückwärts geschleudert; Pongraz erlitt eine Kontusion — er war es, den wir tragen sahen und da er stark blutete, für tot hielten. Trnka blieb unverletzt. Tot blieben: Janaz Silberberger, Kaufmann aus Wien, 52 Jahre alt. Anna Temper, die zehnjährige Tochter des Wödlinger Bürger- und Lehrers Gustav Temper (schwer verwundet ist ihre achtehnjährige Schwester — das waren die zwei gleich geliedeten jungen Mädchen, die wir Beide für getödtet hielten); dann Klavier-Professor Emil Smietanski, Karl Strinz, Handelslehrling, vierzehn Jahre alt, und dessen 22 jährige Koufine Pauline Trnka. — Professor Smietanski, ein blühend schöner Mann im Alter von 41 Jahren, wurde um 2 Uhr Nachmittags von seiner Gattin agnosziert. Es war eine fürchterliche Szene, als die junge Frau des Professors an die Bahre herantrat und in dem Todten ihren Mann erkannte. Mit einem Aufschrei des Entsetzens sank sie an der Bahre zusammen und mußte bewußtlos aus der Todtenkammer getragen werden.

Der Stationschef von Wödling befand sich zur Zeit, als sich das Unglück in der Nähe der Station ereignete, in Liesing und kam erst gegen 10 Uhr Abends, da er dienstfrei war, nach Hause.

Die Verwaltung der Südbahn läßt auch durch ihre eigenen Organe genaue Erhebungen über die Ursache der Katastrophe pflegen. Br. P.

Telegramme.

Budapest, 31. August. Seine Majestät der König gestattete dem Herzog Ferdinand von Coburg den Uebertritt von der gemeinsamen in die ungarische Landwehr-Armee. Der Herzog wird als Lieutenant in das 1. Husaren-Regiment derselben eintreten.

Berlin, 31. August. Der Fürst von Bulgarien, der bekanntlich bisher Generalmajor à la suite der preussischen Armee war, hätte dem Range nach jetzt zum General-Lieutenant avancieren müssen. Anstatt dessen erhielt der Fürst aus Berlin die vertrauliche Mittheilung, daß man seinen Namen aus der neuen Rang- und Quartierliste der deutschen Armee streichen werde, angeblich weil regierende Persönlichkeiten mit ihrem Range in derselben nicht mehr aufgeführt werden sollen, thätlich aber, weil man das Bartgefühl Rußlands berücksichtigt.

Belgrad, 31. August. Prinz Alexander wird an jedem bulgarischen Ort, den er auf seiner Rückreise nach Sophia passirt, enthusiastisch von den herbeigeströmten Bewohnern empfangen.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien dürften in der kürzesten Zeit hergestellt werden. In Sophia wurde die Proklamation veröffentlicht, nach welcher Fürst Alexander den Thron wieder besteigt.

Die Verschwörer Gruew und Benderew wurden nach Widdin eskortirt und sollen dort vor das Kriegsgericht gestellt werden. Ein fürstlicher Erlaß verhängt den Belagerungs-Zustand über das ganze Land.

Chicago, 30. August. Gestern Abends schlug der Blitz in das in der Vorstadt gelegene Dynamit- und Pulvermagazin der Firma Laflin und Rand ein, wodurch dasselbe in die Luft gesprengt wurde. Durch die durch das Dynamit verursachte Explosion — das Pulver hatte sich nicht entzündet — wurden fast alle Fenster in der Stadt zertrümmert. Auch andere benachbarte Magazine wurden zerstört, zwei Menschen getödtet und mehrere verletzt.

Graz, 31. August. Gestern begannen die Trassierungs-Arbeiten für die normalspurige Lokomotiv-Eisenbahn Fürstenseld-Burgau-Neudau-Hartberg-Friedberg (Lafnitzthalbahn).

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Spende.** Sr. Durchlaucht Fürst Paul Esterházy geruhete dem hiesigen Dominikaner-Konvente als Beitrag zum neuen Gebäude großmüthig 200 fl. Dest.-W. zu spenden.

* **Von einem Hunde gebissen.** Die Frau Gemahlin eines Stabsoffiziers begab sich mit ihren beiden kleinen Hunden — Rattlern — am letzten Freitag von ihrer im 1. Stock gelegenen Wohnung in der hiesigen Kavallerie-Kaserne in den Hofraum. Auf der Treppe holte sie eine, vom zweiten Stock herabgelaufene Bulldogge ein. Da einer der Rattler die Bulldogge anbellte, so fiel die Letztere den Er-

sternen an, erfaßte den Rattler am Genick und schleuderte ihn die Treppe hinunter. Nun war auch der zweite Rattler gereizt und wollte mit der Bulldogge anbinden, aber diese faßte den kleinen Gegner und schüttelte ihn tüchtig; da trat nun die Dame dazwischen um ihn abzuwehren.

Die Bulldogge ließ auch wirklich den kleinen Hund los, stürzte sich jedoch dafür auf die Dame und biß sie in den Daumen der rechten Hand. Es wurde sofort ein Arzt aus der Stadt geholt, der alsbald einen Verband anlegte, doch hält er die Wunde für bedenklich genug, daß die Verletzte — welche Meisterin auf dem Pianoforte ist — durch längere Zeit ihre Kunst nicht üben werde können.

* **Städtische Zeichenschule.** Aufnahme in dieselbe findet nächsten Samstag den 4. September im großen Zeichensaal der königl. ung. Staats-oberrealschule, 2. Stock statt. Schulgeld ist nicht zu entrichten. Wohlgestellte fleißige Kinder mittel- oder älterer Eltern erhalten die erforderlichen Zeichenbeihilfe unentgeltlich.

* **Im Löhne'schen Lehr- und Erziehungs-Institute** finden die Einschreibungen und Aufnahmen vom 1. September an statt. Das neue Schuljahr beginnt am 6. September.

* **Ausflug des gemischten Chores der Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde.** Der gemischte Chor der genannten Gesellschaft unternimmt, wie wir hören, nächsten Samstag den 4. September 1886 bei günstiger Witterung einen Ausflug zum Warisch. Rendezvous Nachmittags halb fünf Uhr Probelokale (Cafino ersten Stock) oder Promenade. Abmarsch präzis 5 Uhr. Jene Teilnehmer, welche diese Stunde nicht einhalten können, sind gebeten sich direkte zum Warisch zu begeben. Dorthelbst Musik- und Gesangsvorträge und soferne sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern findet, ein geschlossenes Tanzkränzchen. Der Eintritt zur Warischrestauration ist frei, für jene die aber am Tanzkränzchen theilzunehmen wünschen, wird ein Substitutionsbogen aufgelegt. Zu Substribiren haben jedoch nur die Herren. Mit Rücksicht auf den internen Charakter dieses Ausfluges wird von der Versendung separater Einladungen Umgang genommen und werden die p. t. Gründer und unterstützenden Mitglieder auf diesem Wege und durch das vom Vereinsdiner kolportirte Zirkulär zur Theilnahme an dem Ausfluge freundlich eingeladen. — Die von Mitgliedern eingeführten Gäste sind willkommen!

Für reservirte Tische ist gesorgt. Der Vereinschor wird gegen 6 Uhr mehrere neue Chöre, darunter Kompositionen von Herbeck, Kapi, Johann Alex. Wallner und Hans Schmil zum Vortrage bringen. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug am 7. September unter denselben Modalitäten statt und wird die Abhaltung desselben zur rechten Zeit im Wege der Journale bekannt gegeben werden. Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst der Vereinskassier Herr Julius Thiering (Kunst- und Buchhandlung, Grabenrunde.)

* **Der „Verklärung-Christi“-Markt,** welcher Montag und gestern Dienstag hier abgehalten wurde, war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Allein die Kauflust wollte sich trotz fast erdrückenden Gemüths von Marktbesuchern nicht recht entwickeln, und haben daher sowohl die Gemölbshaber, als auch die Hieranten nur ein mittelmäßiges Geschäft gemacht. Auch am Viehmarke waren nicht, wie sonst, an im irte Käufer vorhanden. Es wurden 1458 Stück Pferde aufgetrieben, wovon nur eine geringe Zahl verkauft worden ist. Von Hornvieh waren 1043 Stück ausbezogen, hievon wurden 765 Stück verkauft. Die Preise waren von Hornvieh von 38 bis 44 fl. per 100 Kilo.

* **Marktganer.** Vorgestern Montag wurden einem Markt-Hieranten vor dem Hotel zur „weißen Rose“ ein Paar Schuhe gestohlen. Tags darauf kam der Dieb abermals zur Hütte und zeigte froh die gestohlenen Schuhe mit dem Ansinnen vor, der Verkäufer solle sie ihm umtauschen. Der Hierant erkannte jedoch seine Waare, von der er wußte, daß sie ihm am Tage vorher gestohlen worden war und faßte nach der sauberen Rundschaft, diese riß sich los, lief vis-à-vis in das Haus Nr. 78, auf der Grabenrunde, wo der Ganer in den Garten eilte, dort die Mauer überstieg, welche die Grenze der Pfarrwiese bildet und verschwand spurlos.

* **Diebstahl.** Die Tagelöhnerin Julianna Zvansky aus Klingensbach, wurde vorgestern in dem Momente arretirt, als sie von einem Pfadlerstande eine Schürze und einen Rock stehlen wollte. Auf das Stadthauptmannamt geführt und untersucht, fand man noch mehrere andere Gegenstände, als: Kerzen, Spielwaaren u. s. w. bei ihr, deren rechtmäßigen Besitz sie nicht nachweisen konnte. Trotz ihres Gelöbnißes, sich nie mehr an fremdem Eigenthum vergreifen zu wollen, wurde sie dem hiesigen Bezirksgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Rittmeister vermißt.** Der Rittmeister im 1. Husaren-Regimente, Wenzel Kornel Paterny, 46 Jahre, in Wien wohnhaft, wird seit 25. d. M. vermißt. Rittmeister Paterny ist derzeit beurlaubt.

+ **Mord ans Blase.** Am 29. d. um halb 6 Uhr Abends verursachte ein Dienstmädchen Namens Julie Haller vor dem Hause Nr. 4 in der Tabakgasse zu Budapest einen riesigen Volksauflauf, welches erschütternde Rufe ausstoßend, gegen den israelitischen Tempel zu lief. Ein ungefähr 25- bis 26-jähriger Mann verfolgte sie und als er sie vor dem Geschäfte Sigmund Weiß und Komp. erreichte, zog er ein scharf geschliffenes Messer aus der Tasche und stieß ihr dasselbe in die Brust. Hierauf entfloh er durch den Tempelhof. Die Verletzung ist tödtlich. Der Attentäter soll aus Rache die Bluthat verübt haben. In der Verwirrung entkam vorläufig derselbe. Er heißt Johann Batos.

+ **Eine Gemeinde eingekerkert.** Die ungefähr 10 Kilometer von Léva entfernte Gemeinde Szecse ist, wie wir bereits im Kurzen mitgetheilt haben, unlängst ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand im Wirthschaftshofe des Andreas Kucs und verbreitete sich so rasch, daß die Bevölkerung kaum im Stande war, die Kinder in Sicherheit zu bringen und das Vieh auf die Weide zu treiben. Es sind 53 Häuser, 48 Scheunen, viele Nebengebäude und zahlreiche Thiere verbrannt. Fünf Personen erlitten Brandwunden; ein Mädchen ist an den Folgen der Verletzungen gestorben. Der Schaden wird auf 140,000 fl. beziffert. Der Brandlegung wird ein Knecht beschuldigt, der auch bereits in Haft genommen wurde.

+ **Ein Selbstmord im Bade.** Aus Wien wird unterm 24. v. geschrieben: Ein junges, blühend schönes Mädchen hat wegen hoffnungsloser Liebe seinem Leben ein Ende gemacht. Das Mädchen kam um 11 Uhr in eine auf der Landstraße befindliche Badeanstalt und mietete eine Kabine. Die Dame verweilte ungefähr Dreiviertelstunden in derselben, als die Badedienerin aus dem Innenraume eine schwache Detonation hörte. Da sie im ersten Augenblicke glaubte, es sei ein unter der Kabine laufendes Rohr gesprungen, öffnete sie die Thüre und nun bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. In unmittelbarer Nähe der Wanne lag der Badegast todt auf der Erde. Eine Kugel in die Schläfe hat das blühende Leben gebrochen. Die Entseelte ließ ein Schriftstück zurück, worin sie die Journale bittet ihren Namen zu verschweigen. Wir theilen also bloß mit, daß sie Marie heißt und Tochter eines Wiener Brantweinhändlers ist.

+ **Mehr als tausend Menschen ertrunken.** In Folge eines Dammbrechens in Mandalay (Hauptstadt von Birma) ertranken über tausend Menschen.

+ **Ein neues Marmor-Bergwerk** wurde dieser Tage an der Linie der Belkyns-Bastoker Vize-nalbahn aufgefunden. Das in demselben vorhandene Material soll an Qualität dem Carrara-Marmor vollständig gleichkommen, und an Ergiebigkeit die Marmorlager in Italien überbieten. Das Marmorflöz erstreckt sich auf mehrere Kilometer weit und enthält alle Farbenschattirungen, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz.

+ **Neue Opfer der Dreschmaschine.** Josef Bathy, Arbeiter in Bilmány und andererseits Johann Kovács in Felső-Gutka geriethen, ersterer beim Schmie-ten des Rades vom Riemen ergriffen, in die Dreschmaschine. Beide verloren den linken Arm und sind deshalb ins Spital geschafft worden.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

XIV. **Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.** Am 30. d. Vormittags wurde in den Räumlichkeiten des Weltausstellungsgebäudes der XIV. internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien, zu welchem sich gegen 4000 Theilnehmer eingefunden haben mögen, eröffnet. Zum Präsidenten wurde kaiserlicher Rath Wilhelm Maschauer, zum ersten Vize-Präsidenten van der Wyngaert (Berlin) und zum zweiten Stellvertreter des Präsidenten Isidor Landauer (Augsburg) gewählt. Die auswärtigen Plätze sind bisher noch ziemlich schwach vertreten, doch erwartet man für heute die Ankunft des Gros der Ausländer. Im Ganzen wird der Besuch des Saatenmarktes trotz aller Gegenagitationen hinter seinen Vorgängern nicht zurückstehen. Ob er in Bezug auf den geschäftlichen Verlauf befriedigen wird, ist un- gemein zweifelhaft. Die Ursache liegt in den schlechten Erntergebnissen, welche trotz vermehrter Anbauflächen bedeutende Mindererträge gegen das Vorjahr ergaben. Authentischen Informationen zufolge dürften diese Ausfälle in Weizen etwa 2,660,000 Mztr., in Roggen 880,000 Mztr. und in Gerste 3,560,000 Mztr. betragen. Allgemein herrscht die Ansicht vor,

